

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

38 (14.2.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-553889](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-553889)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg., bei Zeitbeziehung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfgeleitete Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Rülzingen-Wilhelmshaven u. Umgebung, sowie der Äulen 16 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Können Inserate aus Interesse des Abonnenten gestrichelt werden, so werden sie auch nachträglich besorgt. Retenanzgebühren 50 Pfg.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filiale in Seppens: Ulmenstraße 21. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Vant, Dienstag den 14. Februar 1911.

Nr. 58.

Kulivirtschaft als Endziel.

Am 1. März werden es genau fünf Jahre sein, seit das Reich unter der Herrschaft der agrarischen Sozialpolitik gestellt ist. Die Masse der Bevölkerung hat in dieser Zeit an die Grundbesitzer eine Kontribution bezahlen müssen, die den Betrag der französischen Kriegsenntschädigung von 1871 bei weitem übersteigt. Verursacht doch der Getreidezoll allein eine Steigerung der inländischen Getreidepreise, deren jährlicher Effekt von agrarischer Seite auf 600 Millionen Mark geschätzt wird, während sie in Wirklichkeit weit über 800 Millionen betragen dürfte! 18 1/2 Mark pro Kopf zählt jede deutsche Familie jährlich zu Schutz und Nutzen der Körnerbau treibenden Landwirtschaft, d. h. vor allem des Großgrundbesitzes. Die Verteuerung von Getreide, Milch, Vollerzeugnissen u. s. ist in die Rechnung noch garnicht mit eingerechnet.

Ist es den Großgrundbesitzern gelungen, mit Hilfe einer jährlichen Reichssubvention, die alles in allem mit einer Milliarde nicht zu hoch geschätzt ist, in den von ihnen beherrschten Gegenden gesunde wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen? Auf diese Frage geben die Verhandlungen des Preussischen Landes-Oekonomik-Kollegiums Antwort, die am letzten Sonnabend abgeschlossen wurden. In diesen Verhandlungen wurde festgestellt, daß die Entföderung des platten Landes im Osten überhand nimmt, daß die sog. Landarbeiterfrage, die Frage der Beschaffung ländlicher Arbeitskräfte, immer dringender wird, der Abfluß der intelligenten arbeitsfähigen Elemente in die Industrie ununterbrochen fortbauert. Trotz der ungeheuren Opfer, die die Städtebevölkerung der Landwirtschaft bringt, werden also die in der Landwirtschaft herrschenden Arbeitsverhältnisse von dem ländlichen Proletariat als unerträglich empfunden. Diese flehigen Leute, die im Schweiße ihres Angesichts die Acker des Orients bestellen, haben garnichts davon, daß der notleidenden Landwirtschaft geholfen worden ist, bloß die Junker, die Großgrundbesitzer sind einzuweisen vor dem Bankrott gerettet — sehr zum Schaden unserer allgemeinen politischen Zustände. Diese gefährliche Kaste benimmt sich desto spöttischer, je reichlicher sie auf Staatskosten gefüttert wird. In seinem Referat über die Arbeiterfrage führte Prof. Sering den Gedanken aus, was den Landarbeiter in die Stadt treibe, sei vor allem „das Gefühl, sozial zurückzufallen“. Und vorzüglich deutete er an, daß die Heilung des Übels auf dem Wege der Fortbildung der Arbeiterorganisation zu suchen sei. Aber diese andeutungsweise Andeutung des Referenten, die Leute anständig zu behandeln, damit sie nicht davonlaufen, fand bei den Herren keine Gegenliebe.

Als erster sprach in der Debatte Graf zu Kanau-Kaiserhof, der nach dem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ u. a. ausführte:

Die Zeit sei nicht mehr fern, wo man aus dem Inlande nur noch die gehobenen Stellen der Landarbeiter (Wägte, Wechsführer) werde besorgen können. Man müsse die Handarbeit möglichst durch Maschinen zu ersetzen suchen, und sich im übrigen aus dem Inlande, schlimmstenfalls, ehe die Acker brachliegen bleiben, durch Rußlands Ernte beschaffen. Alle Maßregeln gegen die Landflucht der Arbeiter seien nur Palliativmittel. Die größte Gefahr bestehe in dem Vordringen der Sozialdemokratie auf das flache Land. Wenn man der Sozialdemokratie gegenüber noch länger das Prinzip des laissez faire, laissez passer anwende, wenn man noch länger dulde, daß Leute, die offen die Republik als ihr Ziel bezeichnen, in den Parlamenten unseres monarchisch regierten Vaterlandes geschäftlich mitwirken, dann werde die Sozialdemokratie bald genug auch das flache Land erobern.

Der Landwirtschaftsminister v. Herzberg meinte: „Wenn es nicht gelingt, einen Landarbeiterstand zu erhalten, so muß der Großgrundbesitz zugrunde gehen und damit würde eine Säule der Monarchie wanken.“ Der Landrat a. D. v. Röhling regte den Entschluß eines Gesetzes an, durch das die Abwanderung der jungen Leute vom Lande verboten werden soll. Das Landes-Oekonomik-Kollegium wählte Herrn v. Röhling in die ständige Kommission zur Bearbeitung der Landarbeiterfrage.

Mit anerkennenswerter Deutlichkeit haben die Junker im preussischen Landes-Oekonomik-Kollegium das Endziel ihrer agrarischen Sozialpolitik enthüllt. Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie, Ausschluß der Sozialdemokraten aus den Parlamenten, Aufhebung der Freizügigkeit und Ergänzung des heimischen, wieder hiezig gemachten Arbeiterstammes durch chinesische oder indische Kuliimporte! Es ist wirklich eine Ironie des Schicksals, daß diese Verhandlungen just am demselben Tage stattfanden, an dem die Agrarier im Reichstag den „Schutz der nationalen Arbeit“ predigen und gegen die Vaterlandslosigkeit des mobilen Kapitals zu

Felde zogen. Da schwört man von Christentum, Deutschtum und heimischer Scholle — und diese heimliche Scholle mit gelben „Heiden“ bevölkern, dem einzigen Menschenschlag der Welt, von dem man noch, vielleicht zu unrecht, hofft, er werde sich der Peitsche ostindischer Plantagenbesitzer gefällig zeigen. Mein anderer als der agrarische Hauptredakteur, Herr Dieberich Hahn, war es, der am Sonnabend im Reichstag sagte:

„Dort, wo die Rohstoffe billiger und die Arbeitslöhne niedriger sind, wie besonders in Italien, wird die fremde Konkurrenz für Europa noch einmal verhängnisvoll werden. Die europäische Arbeiterschaft ist von daher bedroht, wo menschliche Arbeitkraft so sehr viel niedriger entlohnt wird als in Europa. Die industrielle Arbeiterschaft hat keinen größeren Feind als das mobile Großkapital, das den Industriearbeitern in Europa und damit auch in Deutschland die fremde Konkurrenz der Länder mit billiger bezahlter Arbeitskraft geradezu auf den Hals bringt.“

Was Herr Dieberich Hahn da vom mobilen Kapital sagt, muß Wort für Wort auch für die Agrarier gelten, die jetzt massenhaft ländliche Arbeiter von niedriger Kulturstufe nach Deutschland einführen, in Zukunft aber, nach der Ankündigung des Grafen Kanau noch ein Stück weiter gehen und sogar ostasiatische Kulis ins Land bringen wollen! Wer wird da wahrhaft „national“? Nicht die 15000 Großgrundbesitzer, die mit billigen fremden Arbeitskräften Brot produzieren, um es den deutschen Arbeitern zu künstlich erhöhten Preisen zu verkaufen, sondern die Sozialdemokratie, deren Sieg auf dem platten Lande Graf Kanau mit schredensbleichem Munde voraussetzt, die Sozialdemokratie, die nun mit verdoppeltem Mut und Eifer unter das Volk gehen wird, um den Krieg gegen die ostindischen Sklavensklaver zu predigen!

Politische Rundschau.

Vant, 13. Februar.

Die Drohung mit dem Nichts.

Seit der Verächter demokratisch kläcker und roher Sitten, der unsichtbare Herr Theobald von Bethmann-Hollweg, das Reichsgeschick lenkt, haben sich im Reich der Regierung mit dem Reichstag Manieren eingebürgert, die sich die deutsche Volksoberkeit schwerlich noch lange wird gefallen lassen dürfen, wenn ihr Ansehen im Volke nicht unheilbaren Schaden leiden soll. Raum daß der Reichstag irgendeine Aenderung eines Regierungsentwurfes in Vorschlag bringt, so wird ihm schon im Kabinetsrat bedeutet, daß er das zu unterlassen habe, andernfalls würde der ganze Handel umsonst, alle aufgewandte Mühe vergebens bleiben. Immer und immer wieder wird vom Regierungssitz erklärt, diese oder jene vom Reichstag getroffene Bestimmung sei „unannehmbar“ und müsse schleunigst wieder rückgängig gemacht werden, sonst sei die ganze Arbeit für die Sache gewesen.

Mit ihrem „Unannehmbar“ erprobt die preussische Regierung u. a. den Verzicht auf die Selbstverwaltung der ländlichen Kronenbesitzer und die Befreiung der Fürsten von der Vermögensbesteuerung. Diese Gefolge, die man der Schwächlichkeit der maßgebenden bürgerlichen Parteien verdankt, liegen dem preussischen Herrgott den Mut in der Brust so mächtig schwelen, daß es nun bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit hörbar mit dem Resolvent macht. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ bringt in ihrer letzten Wochenschau gleich für zwei Fälle die stereotype Drohung: Entweder der Reichstag partiert, oder das Gesetz wird schlichter.

Zu dem Beschluß des Reichstags, auch in der Verfassungsinstantz Valenrichter zuzuziehen, wird einfach gesagt:

Es ist dringend zu wünschen, daß der Reichstag bei der dritten Lesung seine Stellungnahme einer Aenderung unterzieht. Denn daß speziell in der Frage der Wirkung von Valenrichtern in der Berufungsinstantz ein Nachgeben der verbliebenen Regierungen ausgeschlossen ist, darüber kann nach dem Gange der bisherigen Verhandlungen kein Zweifel bestehen.

Ganz abgesehen von der Unverschämtheit des Bediententons, den der Leibschloßjäger des Herrn v. Bethmann da gegenüber der Vertretung des deutschen Volkes anschlägt, beruhen auch seine tatsächlichen Behauptungen auf gründlicher Unwahrscheinlichkeit. Der faden Resolvent ist diesmal gar nicht geladen, denn der Bundesrat ist weit davon entfernt, in der Frage der Valenrichter in der Berufungsinstantz eine Meinung zu sein. Einige Bundesratsmitglieder, vor allem die bayerischen, sind schon vor der Beschlußfassung des Reichstags für Kalen als Berufungsrichter eingetreten. Wenn der Reichstag nun seinen Beschluß aufrecht erhält, so werden die hoffentlich Manns genug sein, im Bundesrat kräftig für die Gesetzgebung des so veränderten Entwurfes

eingzutreten. Die preussische Regierung handelt also nicht nur gegen den Reichstag, sondern auch gegen die anders denkenden Regierungsveteren im Bundesrat durchaus loyal, wenn sie durch Mittel der Einschüchterung ihren Willen durchzusetzen vermag.

Der zweite Fall betrifft Elsaß-Lothringen. Die Reichstagskommission hat die Erhebung der Reichslande zum Bundesstaat beschlossen. Der preussische Regierung paßt das nicht, flugs läßt sie ihre „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreiben:

„Im Sinne der Ausführungen des Herrn Reichsanzlegers in seiner Rede vom 28. Januar möchten wir auch an dieser Stelle erneut und dringend vor der Taktik des „Alles oder Nichts“ warnen, die nicht zum Ziele führen würde.“

Natürlich fällt es dem armen Reichstag gar nicht ein, sich auf den Standpunkt des „Alles oder Nichts“ zu stellen, das tut vielmehr die preussische Regierung, indem sie prophezeit: „Ihr müßt alles so machen wie ich will, oder es gibt überhaupt nichts.“

In diesen fortgesetzten offiziellen Drohungen mit einer Politik der starren Negation, zu denen die preussische Regierung vom Bundesrat in seiner Weise autorisiert ist, liegt ein Maß von Dreistigkeit und Annahme, das kaum noch zu überbieten ist. Man muß sich da fragen, wozu denn überhaupt noch ein Reichstag notwendig sein soll, wenn alles, bis auf das letzte Zipfelchen über dem i genau so gemacht werden muß, wie die preussische Regierung es befehlt. Es ist für die bürgerlichen Parteien des Reichstags höchste Zeit, den preussischen Diktatoren ein ganz entschieden „Bis hierher und nicht weiter!“ zuzurufen. Sonst kann es leicht passieren, daß man sie bei den nächsten Wahlen mit Gelächter heimlich. Denn darin ist doch wohl das ganze Volk einig, daß es im Reichstag Männer haben will, die wissen, was sie wollen, keine Rekruten, die auf dem Exerzierplatz der Gesetzgebung marschieren und einhaken, wie der kommandierende Major befiehlt.

Die Wohnungspolitik im preussischen Dreiklassenhaushalt.

Wenn das reaktionäre preussische Dreiklassenparlament etwas für die Arbeiter tut, dann kann man sicher sein, daß Hintergedanken dabei sind.

Am Sonnabend stand auf der Tagesordnung die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. Bewilligung weiterer 12 Millionen Mark zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in handlichen Betrieben beschäftigt sind und von gering bezahlten Staatsbeamten.

Abg. Frhr. v. Malchahn (Kon.): Wir stimmen der Vorlage zu. Der Staat soll vorbildlich beim Bau von Arbeiterwohnungen wirken. Seit 1895 sind 132 Millionen für diesen Zweck verwandt worden. Die Nachweisung über die Verwendung der Gelder sollte uns alljährlich vorgelegt werden. Es sollten möglichst viele Einzelarbeiten an Arbeiter und Beamte gewährt werden, die sich leicht machen lassen.

Abg. Hirsch (Soz.): Ein eigenes Haus ist vielfach für die Arbeiter ein Danaergeld. Wenn ein Umfassung in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen eintritt, sind sie in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Im übrigen stimme ich in der Vertiefung einer gesunden Wohnung vollkommen mit dem Vorredner überein und schließe mich auch seinem Wunsch an jährliche Vorlegung der Nachweisungen an. Auch von dem Inhalt der Rietsverträge sollte uns Kenntnis gegeben werden. Was unsere prinzipielle Stellung zu der Vorlage anlangt, so kann gewiss unter Umständen der hier bedrückte Weg durchaus legemreich wirken. Aber es besteht die große Gefahr, daß mit dieser Wohlfahrtsinstitution Mißbrauch getrieben wird. Ich erinnere daran, daß im vorigen Jahre der Abg. Bruit Beispiele angeführt hat, wo die Bergverwaltung Arbeitern oder Beamten die Werkwohnungen einfach gekündigt hat, weil die Arbeiter sich politisch betätigt hatten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung würde damals auf seine schweren Anklagen kein Wort zu erwidern. Herr Bruit sagte damals, es werde durch die Einziehung der aus allgemeinen Staatsmitteln geschaffenen Arbeiterwohnungen versucht, die Arbeiter in der Ausübung ihrer öffentlichen Rechte zu beschränken und Uebertretungen von hergopolitischen Vorschriften durch Grundbesitzer zu verhindern. Zu einem solchen Zweck können wir natürlich keine Mittel bewilligen. Daß es sich hier um ein planmäßiges Vorgehen handelt, beweist der Auspruch des Ehrenhausmitgliedes Graf Hohenhausen bei einer ähnlichen Vorlage, man wolle damit einen gewissen Einfluß auf die patriotische Gesinnung der Leute gewinnen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Mittel, die dazu verwandt werden,

Arbeiter und Beamte in ihren politischen Rechten zu kürzen und die Beste zu veranlassen, patriotische Gesinnung zu heucheln, können wir unter keinen Umständen bewilligen. Wenn wir also auch die Bedeutung gesunder Wohnungen in städtischer, hygienischer und sozialer Beziehung durchaus anerkennen, können wir doch dieser Vorlage nicht zustimmen. Da wir nicht unsere Hand dazu bieten können daß Wohlfahrtsvereinigungen geschaffen werden, die schließlich dazu führen, aus freien Willigen Gesinnungsbezügler zu machen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schröder-Kassel (natl.) stimmt der Vorlage zu, hält aber einen Mißbrauch zu politischen Zwecken auch für unzulässig.

Ein Regierungskommissar betont, daß die Regierung nur mit bürgerlichen Personen nicht mit Einzelnen in Verbindung trete. Es seien Bestimmungen geschaffen, daß diese bei Besichtigungen die Häuser wieder zurücknehmen.

Abg. Bartscher (3): Es handelt sich hier um ein großes soziales Werk, und es ist bezeichnend, das der Vertreter der Sozialdemokratie erklärte, seine Freunde würden gegen das Gesetz stimmen. Deutschland steht in der Sozialpolitik an der Spitze aller Länder, aber die Wohnungsverhältnisse sind bei uns schlechter als z. B. in Amerika. Daher hat der Staat allen Anlaß, in dieser Beziehung ein musterhaftes Beispiel zu geben.

Abg. Rosenow (Sp.) begrüßt die Vorlage, verurteilt aber ebenfalls jeden Mißbrauch zu politischen Zwecken und kritisiert es, daß mehrfach von diesen Geldern auch größere Wohnungen für höhere Beamte gebaut worden seien.

Tamit schloß die erste Beratung. Das Gesetz wurde logisch in zweiter Beratung ohne Debatte angenommen.

Zusammen wurden sich unsere Genossen zu dem Gesetzentwurf über die Aufnahme einer Anleihe zur Erweiterung der Anlagen der Staatsverwaltung. Genosse Hoffmann erklärte, seine Freunde seien grundsätzlich für Lieberführung des gesamten Grund und Bodens und natürlich auch der Bergwerke in den Besitz der Allgemeinheit; außerdem forderten sie Maßnahmen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter. Die Vorlage wurde der Budgetkommission überwiesen.

Der Gesetzentwurf über Erweiterung des Stadtkreises Erfurt ging an die Gemeindef Kommission. — Am Montag beginnt die Generaldebatte über den Etat des Ministeriums des Innern.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Febr. Der Gesetzentwurf über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit liegt dem Kaiser zur Unterschrift vor. Er wird dann sofort dem Reichstage noch in dieser Session zugehen.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Richter fand in Berlin am Sonnabend eine Vorstandssitzung des Deutschen Städtetags statt, in der beschlossen wurde, im September d. J. den Deutschen Städtetag nach Polen zu berufen und auf die Tagesordnung zu setzen: 1. Regelung der Kreditverhältnisse der deutschen Städte; 2. Arbeitslosenversicherung; 3. Einteilung der Reichstagswahlkreise.

Im preussischen Abgeordnetenhause hat sich ein „Kumpflentorenkonvent“ gebildet, dem Konservative, Reichsparteiler, Zentrum und Nationalliberale angehören. Um die Sozialdemokratie auszuschließen, wollten diese bürgerlichen Parteien Annahmen von Zoll zu Fall stellen; dagegen erhoben die Fortschrittler Einspruch, worauf der neue Senatorenkonvent auch unter Ausschluß der Fortschrittler zusammentrat. In seiner ersten Sitzung beschloß er, die Staatsdebatten zu vereinbaren.

Eine dumme Drohung. Staatssekretär v. Ribben-
Wäcker hat sich in der Schiffsabgabenkommission über die abnehmende Haltung Hollands und Oesterreichs ausgesprochen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt am Sonnabend darauf zurück und zwar sagt sie:

„Die Besätze, die in einigen Blättern über diese Erklärungen auf Grund von Indiskretionen veröffentlicht worden sind, sind vielfach sinnentstellend. Im besonderen hat sich die Wendung, daß der Staatssekretär die Opposition gegen den Gesetzentwurf im Auslande nicht trüglicherweise, lediglich auf die Protestkundgebungen ausländischer Interessenten beschränkt, Erklärungen auswärtiger Regierungen stellen hat der Staatssekretär hierüber nicht berührt.“

Im Anschlusse daran führt das Regierungsblatt aus: „Wir wollen hierzu bemerken, daß sich die Vertreter der verbündeten Regierungen, wenn sich die Gewohnheit solcher Indiskretionen fortsetzen sollte, in den Kommissionen eine sehr viel größere Zurückhaltung bei dem aufzulegen müßten, was sie sonst zu sagen bereit wären.“

Diese Bemerkung ist so dumm-dreist, daß einige Worte dazu gesagt werden müssen. Die Liebung, selbst Ausführungen ganz allgemeiner Art als vertraulich zu bezeichnen, ortet geradezu zu groben Unfug aus. Dinge, die die Spalten von den Tischen pfeifen, werden als vertraulich erklärt und damit der Besprechung im Plenum, in der Presse und in der Agitation entzogen. Die denkbar demüthigste Art, Schwächen und Widern der Regierung vor der öffentlichen Kritik zu bewahren. Hat man doch im vorigen Jahre in der Budgetkommission versucht, selbst die Tatsache, daß die Militärverwaltung enorme Zuschüsse auf Lager hat, als vertraulich zu bezeichnen. Die bürgerlichen Parteien schloß sich durch das „Vertrauen“, das man in sie legt, ungeheuer „greht“ und merken gar nicht oder wollen nicht merken, daß man ihnen unter dem Stempel der Verschwiegenheit die gleichgültigsten Dinge anvertraut. Im Interesse der unbeeinträchtigten Kritik muß gegen diese ganze Scheinvertraulichkeit, hinter der in Wirklichkeit gar nichts steht, mit allem Nachdruck protestiert werden.

Schlimme Vorgehen. Der robuste Junker von Oldenburg-Jamshaus hat bekanntlich sein Landtagsmandat für Sibing-Warenburg wegen angeblicher Lieberführung niedergelegt und am Freitag hat die Erziehungskammer

Dabei ist als Kandidat des Bundes der Landwirte und der Konservativen Gutsbesitzer Sacre de Spittelhof gewählt worden. Sacre erhielt 297, der Gegenkandidat Schöder, der Kandidat des „Nationalen Wahlerheims“, 201 Stimmen. Dieser „Nationale Wahlerheim“ ist bekanntlich die gegen den Bund der Landwirte aufgetretene konservative bzw. freikonserervative Opposition, die zwar nicht geliebt, aber doch immerhin einen erheblichen Erfolg davongetragen hat. Das zeigt der Vergleich mit der Wahl von 1908. Damals erhielt v. Oldenburg 468 von 495 überhaupt abgegebenen Stimmen. Jetzt erhielt der freikonservativ-bündlerische Kandidat nicht einmal drei Fünftel der Stimmen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei den Landtagsersahwahlen nur für ausgetretene Wahlmänner Neugewählt wird. Bei den Wahlmännerersahwahlen haben die Gegner des Abgeordneten Oldenburg fast durchweg gesiegt. Es ist ihnen aber darüber hinaus gelungen, eine ganze Anzahl Wahlmänner, die 1908 noch für den Jamshauser gestimmt hatten, zu der gemäßigten konservativen Kandidatur herüberzuführen.

Diese Landtagsersahwahl im Osten zeigt dieselbe Stimmung wie die Nachwahlen zum Reichstag in Ostpreußen und Ostbairisch-Westfalen. Das konservativ-wählerische Verhältis mehr und mehr den alten Herrschaft und steht zur Opposition. Das sind schlimme Vorgehen für die Ausgeschiedenen der Konservativen bei den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen.

Der antipolnische Duellprofessor. Professor Bernhardt, der der Berliner Universität nach seinem Polenernennungs-buche angezogen wurde, schloß nach seinem Konflikt mit den Professoren Schmolzer und Seering das dringende Bedürfnis, mit seinen Gegnern etliche Pistolenschüsse zu wechseln. Ein erschreckendes Blutergießen wurde durch das Eingreifen des Unterstaatssekretärs Schwarztopf glücklicherweise verhindert. Der Bericht der „Schiedskommission“ ist nun wahrscheinlich der Anlaß gewesen, daß die philosophische Fakultät in einer Eingabe an den Kultusminister zum Ausdruck gebracht, die weitere Zugehörigkeit Bernhards sei „nicht wünschenswert“. Nach Mitteilungen aus aldenweischen Kreisen hat der Kultusminister die Eingabe ablehnend beschieden.

Ein verbotener „Kuß“. Unsere Spandauer Parteigenossen gingen von ihrem Parteistand aus zum Bahnhof, um an der Loterie für Paul Singer teilzunehmen. Fünf Genossen schritten mit Kränzen voraus. Die Polizei hat darin einen Mißbrauch gesehen, der nach dem Reichsvereins-gesetz genehmigungspflichtig war. Deshalb haben die Veranstalter Strafmandate erhalten, gegen die gerichtliche Entscheidung beantragt wird.

Frankreich.

Der Fall Durand vor der Kammer. Der Abgeordnete Paul Reunier stellte am Freitag in der Deputiertenkammer an den Justizminister eine Anfrage wegen des Standes der Angelegenheit Durands, des Sekretärs des Syndikats der Kohlenarbeiter in Havre. Er erklärte, die Inspektoren Durands sei in Anbetracht der sehr tiefen neuen Löhne unentbehrlich. Durand sei verurteilt worden, weil er nicht die Mittel gehabt habe, Entlastungszeugen vorladen zu lassen. (Beifall.) Reunier verlas sodann den Bericht der Polizei, in dem gesagt wird, es sei niemals eine Abstimmung über die Tötung des Kohlenarbeiters Dange erfolgt. Er erinnerte zum Schluß daran, daß Clemenceau nach der Beurteilung von Dreyfus durch den Gerichtshof in Rennes im Jahre 1899 das Todesurteil gegen den Inspektoren zerrissen habe. Er forderte, daß man sich nicht weigere, ähnliche Maßregeln zu ergreifen, weil Durand nur ein Kohlenarbeiter sei. — Justizminister Girard erwiderte, der Antrag auf Revision des Prozesses Durand werde seinen regelrechten Verlauf nehmen.

Dynamitattentat auf einen Zürcher Pulverturm. Am Sonnabend wurde ein Anschlag gegen das in der Nähe des Paris-Lyoner Mittelmeerbahnhofs gelegene Pulverturmgemäuer. St. Anne verübt, indem in einem Festungsgraben dicht an der Mauer des Magazins mehrere Dynamitpatronen zur Explosion gebracht wurden.

Rußland.

Das deutsch-russische Abkommen. Der „Matin“ meldet, daß die deutsch-russischen Verhandlungen sich ihrem Abschluß nähern, obgleich die Fassung des Textes noch nicht endgültig feststeht. Es sei aber gelungen, über Persien und die Bagdadbahn zu einer Einigung zu gelangen, und die Unterzeichnung des Vertrages werden in kürzester Zeit erfolgen. — Wie der „Matin“ meldet, sind betreffs des Weiterbaues der Bagdadbahn und zwar, wie verläutet, bis zum Persischen Golf, die Verhandlungen so gut wie beendet.

Schließung der Moskauer Universität. Am Freitag haben in der Sitzung des Universitätsrates der Rektor, sein Gehilfe und der Prorektor ihre Abschiedsgesuche eingereicht. Der Universitätsrat beschloß, an den Unterrichtsminister das Ersuchen zu richten, die Universität bis zum 6. März zu schließen.

Die Pest im europäischen Rußland. In Petersburg sind zuverlässige und sehr beunruhigende Nachrichten über die Einschleppung der Lungenpest aus der Mandschurei nach Sibirien und nach dem europäischen Rußland eingetroffen. Im Gouvernement Altai sind an 22 Stellen Pestfälle, darunter Fälle von Lungenpest vorgekommen. In der Umgegend von Blawowestschensk sind mehrere Todesfälle infolge von Lungenpest zu verzeichnen. Heute reiste eine Gruppe von Ärzten zum Kampfe gegen die Pest von Petersburg nach der Mandschurei ab. Es erregt hier eine gewisse Aufregung, daß die japanischen Ärzte bisher trotz der aufopfernden Pflege der Pestkranken eine völlige Immunität gegen die Pest zeigen.

Griechenland.

Die kreische Nationalversammlung tagte am Freitag in geheimer Sitzung, um endgültig über die Abwendung einer Delegation an die vier kreischen Schutzmächte zur Betreibung der Empörungsliegerei in Griechenland zu beschließen. Gleichzeitig besprach sie generell die gegenwärtige Lage der

kreischen Frage. Die muslimanischen Abgeordneten blieben der Sitzung fern.

Spanien.

Ein Attentat auf Ferraz. Als am Freitag Abend der Führer der Sozialen, Ferraz, sich in Sabadell zu einer republikanischen Versammlung begab, wurden fünf Republikanische auf ihn abgedungen. Ferraz blieb unversehrt. Drei Beschäftigten wurden vorgekommen. — Herr Ferraz, der infolge seines forwärtigen Verhaltens jedes Ansehen verloren hat, hat ja eine Auffrischung seiner Popularität sehr nötig und in Spanien versteht man sich auf das Arrangement von Attentaten mit ungeschicklichen Ausgange.

China.

Die Pest. Aus Petersburg wird berichtet: Judschan ist vollständig ausgestorben. Die Straßen liegen leer und verlassen da. Alle Häuser sind unbewohnt. Was nicht der schwarze Tod ereilt hat, ist gelassen, um wenige Stunden hinter der Stadt der Pestepidemie zu verfallen. Die Bäder und Märkte sind geschlossen. Nur Hunde heulen in den einsamen Straßen und denagen die Leichen ihrer einstigen Herren. Der Pestgehalt macht den Aufenthalt unmöglich. Auch die Hospitäler sind verlassen. Kein Kranke, kein Arzt ist vorhanden. Nur in einigen Beeten liegen Leichen. Die einzigen lebenden Wesen ringsum sind chinesische Soldaten, welche die Todestadt umschließen. Sie stehen gedulds da, denn sie haben keinen mehr zu befehlen. Selbst der schwarze Tod hat, nachdem er sein unerträgliches Furchtgebiet vollbracht, Judschan verlassen und sich nach der Ditsch von Charbin begeben. Die Mächte haben gewendet, wo er sein Vorgehen fortführt. In wenigen Tagen hat die Pest in Mandschei ganz ungläublichen Umfang angenommen. Täglich ereignen sich vierhundert Todesfälle. Am Laufe weniger Wochen sind ganze Quartiere ausgestorben. In ganz kurzer Zeit wird auch Mandschei ausgestorben sein. Die volle Mitleidigkeit der Bevölkerung, das Fehlen jeglicher ärztlichen Hilfe und der Fanatismus der chinesischen Geistlichkeit, der die wichtigsten Instinkte der Massen entlammt, ergänzen das Bild des Schreckens der vom schwarzen Tode erlittenen Stadt. Die chinesischen Behörden haben vollständig den Kopf verloren. Demagogen halten anstreifende Reden an das Volk, daß die Pest China zur Strafe heimgeführt habe, weil Europa in der Hande seien. Nur der heilige Bozertiege, der allen Fremden den Tod bringt, könne China von der Pest befreien. Diese Agitation nimmt einen sehr bedenklichen Charakter an.

Die Pest breitet sich über die ganze Mandchurie aus, in Nordchina ist die Verbreitung noch gering. In Kwang-Tschong-Tze hat sich die Lage verkompliziert, in Charbin läßt jedoch die Seuche nach, da die Batterien eine geringere Gefährlichkeit zeigen. Eine weitere letzte Zunahme hat in Tientsin und Tschifu stattgefunden, aber in anderen Städten ist die Lage unbedenklich. Die chinesische Regierung hat den Betrag von etwa 750000 Taels für Maßregeln zur Bekämpfung der Pest ausgeschrieben.

Alene politische Nachrichten. Der verantwortliche Redakteur der „Soliver Neuesten Nachrichten“ wurde wegen Falschheit der Berliner Polizeipräsidenten Tsang zu 20 Taat Geldstrafe verurteilt. Er hatte eine Kritik über Tsangs Verbot der Gründung der übrigen Reichsbanken aus Berliner Blättern unverändert abgeschrieben. — Wegen des Austrittes der Russ- und Kaiserliche in Deutschland hat die japanische Regierung strenge Abwehrmaßnahmen gegen die deutsche Einfuhr getroffen. — Am Staatsrat des amerikanischen Bundesstaates Ohio ist ein Antrag auf Ausschließung aller Staaten eingebracht worden. — Der russische Generalkonsul in Spanien (Barcelona) wurde in einem Brunnen auf dem Konstitutungsplatz ertrunken aufgefunden. Es soll ein Mord verübt sein.

Soziales.

Bant, 13. Februar.

Der Konsumverein als Preisregulator.

Die Kaufleute in Bant, Wilhelmshaven und in den umliegenden Orten beschwerten sich seit längerer Zeit darüber, daß die russische Wert in Wilhelmshaven für ihre Arbeiter und Angestellten zwei Verkaufsläden für Lebensmittel eingerichtet hat. Auf Veranlassung der Kaufleute wurde die Sache bereits im Frühjahr vorigen Jahres im Reichstag und in der Budgetkommission zur Sprache gebracht. Dort erklärte der Regierungsvorsteher, daß die Verkaufsstellen nur ein Warnungssignal seien, um die Kaufleute vor möglichen Liebertenungen abzuwarnen. Nun hat die Oldenburgische Handelskammer aus neuer Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der sie behauptet, daß die Lebensmittelpreise in den fraglichen Orten durchaus nicht übermäßig hoch seien. Zum Beweise dafür bringt sie sich auf die Existenz des Bant Konsumvereins, der mit seinen 13 Verkaufsstellen und seinem Jahresumsatz von 1 1/2 Millionen Mark eine so hohe Festsetzung der Lebensmittelpreise unmöglich mache.

In der Eingabe heißt es weiter: „Wir können nur unter tiefem Bedauern aussprechen, daß die Wert bzw. der bei ihr errichtete Wohlfahtsverein in dieser Weise in den wirtschaftlichen Konsumkampf eingegriffen hat und dadurch zahlreiche wichtige und ehrenhafte Geschäftskreise in ihrer Existenz bedroht. Die Kammer richtet deshalb die Bitte an den Reichstag: Hoher Reichstag wolle das Reichsmaximeamt ersuchen, den bei der Wert in Wilhelmshaven errichteten Wohlfahtsverein zu veranlassen, daß er die von ihm unternommene wirtschaftliche Betätigung wieder einstellt.“

Mit der Einrichtung elektrischer Lichts in den Werkhäusern wird sich morgen (Dienstag) abend 8 1/2 Uhr im „Odeon“ eine Veranmlung der Vertreter der Werkhäuser beschäftigen. Wir machen die Interessenten hierauf aufmerksam.

Selbstmordversuch. Wegen Kanalisierens wurde in vorgangener Nacht ein Mann in Schuphof getötet. Er versuchte, sich im Ölschlamm aufzuhängen, wurde aber daran noch rechtzeitig gebindert.

Im gestrigen Wettbewerb zwischen dem Siedelbauverein Kloostherwerd und dem Bant Verein Wut und Kraft

steht bei großer Beteiligung erster mit 4 1/2 Wusf. Das Zweitobjekt betrug 40 Mark.

Der Kaiser-Kinematograph sieht ganz auf der Höhe der Zeit. In einem reich ausgewählten Programm befindet sich auch bereits Singers Begräbnis, das am Sonntag den 4. Februar in Berlin unter überwältigender Beteiligung vor sich ging. In vortrefflicher Aufnahme sehen wir die Straße, auf der dicht aneinander die Menschen stehen und durch die Menschenmenge bewegt sich der Zug: eine unendlich lange Reihe von Kranzdeputationen, der Wagen mit dem Sarg von einem Palmenhain umgeben, die Ausfaher mit den städtischen Deputationen usw. Die Aufnahmen gelöteten einen Begriff von dem überwältigenden Trauergeföhl. — Neben diesem Film bringt das Programm diesmal eine ganze Anzahl trefflicher Aufnahmen. Wir nennen nur: Das Leben auf der Strauchfarm, eine Reise auf der Jungfernbahn in die rauhen Schneeregionen der Schweiz, Szenen aus der römischen und griechischen Geschichte usw. usw.

Wilhelmshaven, 13. Februar.

Graf von Wolff, der jegliche stellvertretende Bürgermeister, ist gestorben. Der Verstorbenen war im kommunalen Leben reges tätig. Auch war er ein passionierter Jäger.

Die Steuern sind laut Steuerzettel bis zum 16. d. M. einzuzahlen, da sonst der so unbeliebte Mahnzettel zu gewärtigen ist.

Marinenachrichten. Vize-Admiral von Heeringen ist nach einer Weidung des „Bremer Votallanziger“ als Nachfolger des Admirals Fischel zum Chef des Admiraltiahs ausgerufen.

Streik auf Helgoland. Aus Hamburg wird gemeldet: 300 Arbeiter der Firma Hagmann in Hamburg, die die Befestigungsarbeiten in Helgoland ausführt, sind wegen Lohnabstimmungen in den Ausstand getreten.

Wilhelm-Theater. „Der Graf von Luxemburg“ wurde hier gestern zum fünfzehntenmal vor voll besetztem Hause gegeben. — Wir klagen, auch in Bant wird Sonntags dieses Stück noch ein volles Haus geben.

Ein Künstlerfest beim „Grafen von Luxemburg“ wird ein Festspielvergnügen, das morgen Abend im Seemannshaus stattfinden und wobei auch das Ensemble des Wilhelm-Theaters mitwirkt, bezeichnen. Es dürfte sich daher schon der Besuch der Varieteevorstellung für benachteiligten lohnen, der dem Ball nicht beimohnen will. Wenn würde es nicht Vergnügen bereiten, unsere beliebten Schanzel- und Operettentänze auch als Varietétänze bewundern zu können? Das Programm weist neben Singsang- und Tanzensembles, Tiroler Duettos einen veralteten Jauchefest, einen Konzettmarler, eine Schützentruppe und last not least einen Dameningklamp auf. Der Abend wird durch ein lateinischsprachiges Konzert von Mitgliedern der zweiten Matrosenabteilung, der Kapelle Pütz, eingeleitet. (Siehe auch Infanter.)

Neuende, 13. Februar.

Steuererhebung. Die Hebung der staatlichen Einkommensteuer und Vermögenssteuer, der Gemeindesteuer, Armen- und Schulzulagen und der Kanalisationssummen, alles für die Zeit vom 1. November 1910 bis 30. April 1911, findet statt vom 13. bis 25. Februar 1911, werktäglich vormittags von 9—1 Uhr und Montag und Freitag auch nachmittags von 5—7 Uhr in der Gemeindefolge, Sphaarreihe 112. An den übrigen Nachmittagen werden keine Zahlungen angenommen.

Ein Automobil in den Graben gefahren ist am Sonntag nachmittags in der Nähe der Marienfelder Ziegelei. Beim Ausweichen eines Lastfuhrwerks geriet ein Vorderrad des Autos in eine Vertiefung neben dem Straßenpflaster.

Dadurch schwenkte die vordere Achse herum und es brach zugleich die Ventilstange. Dem Chauffeur war es also nicht möglich, das Unheil abzuwenden, da die Distanz bis zum Graben nur kurz und durch schnelles Bremsen nichts mehr zu erreichen war. Der Fahrer, Herr W. Sibdt, und der Chauffeur flogen beide aufs heulende Grabensufer, ohne Schaden zu nehmen. Das Auto hat in dem weichen Schlamm des Grabens auch keinen großen Schaden erlitten; nur die Herausförderung war schwierig. Zwei Pferde konnten es nicht herausziehen.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 13. Februar.

Eine imposante Versammlung war es, welche in Dood's Establishment als die erste sozialdemokratische Versammlung in einem bürgerlichen Lokal der Stadt am Sonnabend abgehalten werden konnte. Der Saal hat die Zahl der Besucher kaum fassen können, die erschienen waren; Kopf an Kopf gedrängt, selbst die Gänge belegt haltend, hörte die Menge die Ausführungen des Redners, unleses Reichstagskandidaten Genossen Stellung, an. „Die politische Lage, die kommenden Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie“, lautete das Thema, das ausreichend Stoff gab, mit der heutigen politischen Richtung der herrschenden Klassen abzurechnen, der die so fühlbare Verteuerung der Lebenshaltung zu danken ist. Die ganze reaktionäre Politik der Regierung und des schwarz-blauen Blocks ließ Redner Neue passieren und zeigte, daß der Liberalismus mitschuldig ist an der Gestaltung unserer so unergiebigen politischen Verhältnisse. Es ist wohl nicht nötig, an dieser Stelle auf die Einzelheiten des Vortrages einzugehen, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Eine Diskussion fand nicht statt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung nach der Aufforderung zum Anschluß an die sozialdemokratische Organisation und Abonnement auf die Arbeiterpresse mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie. — Am Sonntag nachmittags fand dann noch eine Versammlung in Zweelbaf statt, in welcher ebenfalls Genosse Stellung referierte. Auch hier war es die erste sozialdemokratische Versammlung.

Aus aller Welt.

Die erste Aeroplanerfindung im Kriege. Eine Reihe von Vorkäuffern hatte, sowohl der nordamerikanischen wie der mexikanischen Regierung anlässlich der Kämpfe um die mexikanische Grenzstadt Juarez ihre Dienste als Rundschaffter angeboten. Wie aus El Paso telegraphiert wird, ist der Vorkäufer Hamilton über die mexikanische Grenze geflohen, trotzdem er gewahrt worden war, daß die Mexikaner auf ihn feuern könnten. Er hat somit die erste Erfindung in Kriegeszeiten von einem Aeroplan aus unternommen. Er umkreiste Juarez über der Verteidigungslinie und berichtete, was er gesehen, an das amerikanische Grenzbeobachtungsdetachement.

Kleine Tageschronik. Heller, der ehemalige Leiter der Landhummernfabrik in Verden, wurde wegen Stillschließungsverwehren zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. — In der Erbsenlage der katholischen Mädchenschule in Nulmege sind zwei Schüler innig umschlungen tot aufgefunden worden. Es ist noch unermittelt, ob sie erstickt oder ertrunken sind. — Der Frankfurter Juwelier Wacke erstickte in einem Hotel in Kronberg seine Geliebte, Frau Klingenstein, und sich selbst. — Durch den Aufschlag eines Wieders wurde ein Vorkäufergenant in Röhlfen l. M. bereit am Kopfe getroffen, daß er schwerverletzt zusammenbrach. — Auf dem Ausstellungspfad in Brölkel ist die große Waldschneehalle der deutschen Abteilung eingestürzt. Drei Tote und sieben Verwundete sind geboren. — Ein Morbid wurde in Ungarisch-Wod der Kaiserliche Kaiser und 1000 Kronen, Staatspapiere und Zinnden ergründet.

Neueste Nachrichten.

Prinz Heinrich als Oberstjunker.

Berlin, 13. Februar. Blätterberichten zufolge hielt Prinz Heinrich von Preußen auf einem Rommer ehemaligen Angehöriger des 35. Infanterieregiments, dessen Chef der Prinz ist, eine Ansprache, worin er ansführte, das Gelingen der Teilnehmer sei um so erfreulicher, als wir in einer überaus ersten Zeit stehen. Trotz des 40jährigen Friedens erzeigte sich Deutschland noch außer unversändert einer von allen Seiten geachteten Machtstellung. Sieht man so keinen Anlaß, um den äußeren Feind, die Räder Deutschlands in aller Welt, zu fürchten, so hat man alle Veranlassung, um so wachsam zu sein, daß alle alten und jungen Soldaten sich um den Kaiser scharen zum Kampf gegen den im Innern immer drohender werdenden Feind. Wir sind weit entfernt, irgend jemand seine politische Meinung zu verargen; wenn aber der Boden des Befehles verlassen wird, hat jeder die Pflicht, die Obrigkeit zu unterstützen. Die seltsame Sitze ist und bleibt die Arme. — Ein authentischer Wortlaut dieser Scharfmaßrede liegt noch nicht vor.

Hamburg, 13. Febr. Der Senat beantragte bei der Bürgerschaft die Bewilligung von 20000 M für die neue Fährschiffe deutsche Südpolar-Expedition.

Jansbrud, 13. Febr. In Bozen und Wiza wurden auf Anordnung der Bezirkshauptmannschaft Meran die Anarchisten Carel und Doltschaf verhaftet, die sich auf dem Wege nach Italien befanden, um angeblich ein Attentat gegen König Humbert auszuführen.

Moskau, 13. Febr. Die Vorlesungen an der hiesigen Unioersität haben zum Teil unter polizeilichem Schutz stattgefunden. Die Studierenden des Polytechnikums zu Kiew und der Unioersität zu Chertow sind in den Ausstand getreten.

London, 13. Febr. In Lancashire wurden 3000 Weber ausgepöbert. Die Weberinstitute im Norden Englands werden demnächst in einer Versammlung über die Angelegenheit beraten und sich eventuell mit den ausgepöberten solidarisch erklären. Es gilt als wahrscheinlich, daß eine größere Arbeiterbewegung ausbricht.

Agram, 13. Febr. Die Banatfakt ordnete die Befolgung des Verteidigers Hincovic wegen seiner Kritik des kaiserlichen Hofvertragsprozesses an.

Newport, 13. Febr. Der Ingenieur Wellmann will im Juli von Cincinnati aus erneut versuchen, den Ozon im Zenithal zu überfliegen. Die Kosten von 280 000 Dollar will ein Konfortium von Finanzleuten zusammenbringen.

Trooklyn, 13. Febr. In der Nacht zum Sonntag geriet hier ein Kaufhaus in Brand. Viele Verkaufserlöse stürzten in wilder Panik die Treppen hinunter. Ob Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Verantwortl. Redakteur: G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage.

Ab 16. Februar 1911: Gastspiel The Brahim Ben Bujamaas Arabs Troupe 11 Rifkabelen.

Bekanntmachung. Das von der Bezirksgenossenschaft Oldenburger Landwirte aufgestellte Verzeichnis der Betriebswechsel und Veränderungen für 1910 liegt vom 10. bis 24. d. Mts. im hiesigen Gemeindebüro zur Einsicht aus. Innerhalb einer weiteren Zeit von einem Monat können etwaige Beschwerden beim Genossenschaftsvorstande angebracht werden. Neuende, den 9. Februar 1911. Der Gemeindevorsteher. G. Janhen. Gefucht Mitte März ein Knecht zum Sischen. S. Pieper, Barleschafen.

Gesucht zum 15. Febr. ein tüchtiger Bäcker-Geselle. W. Hayenga, Wilhelmshaven. Gefucht mehrere Schloffer. F. Everts, Bant. Tüchtige Schmiede für dauernde Arbeit auf sofort gefucht. P. Freudenberg vormals J. Jöh. Raimolstraße 3.

Gesucht zu Ostern oder später ein Lehrling. W. Albers, Malermstr., Nopperthörn. Tücht. Wäschmädchen und Wäscherinnen gefucht. Dampf-Waschanstalt Edelweiss Genossenschaftsstr. 63.

Gesucht auf sofort ein Stundenmädchen für den ganzen Tag. G. Meyer, Bant, Betelstr. 3. Gefucht auf sofort ein junges Mädchen für die Tagesstunden. Grenzstraße 26.

Agitationskommission für Ostfriesland. Der Unterzeichnete beehrt hiermit die diesjährige Konferenz der Gewerkschaften Ostfrieslands auf Sonntag den 26. März, vormittags 10 Uhr, im Hotel Wellstene in Emden mit folgender Tagesordnung ein: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Die Genossenschaftsbewegung in Ostfriesland und die Stellung der Gewerkschaften zu derselben. Referent Herr Verbandsekretär Ferd. Fiebig aus Hamburg. 3. Organisationsfragen und Organisationsmittel. Referent Herr Gewerkschaftssekretär Curt Mey aus Hannover. 4. Wahlen. 5. Sonstige Angelegenheiten. Die Gewerkschaften Ostfrieslands sind berechtigt, je zwei Delegierte zu entsenden. Etwaige Anträge sind bis zum 10. März bei dem Unterzeichneten einzureichen. Mit gewerkschaftlichem Gruß. W. Stutenbrod, Emden, Schwefelendickstr. 21/22. Goethebund Delmenhorst. Sonnabend den 18. Februar, 8 1/2 Uhr abends in Sudmanns Hotel.

Weshalb und wie soll man Musik hören? (Von Bach über Beethoven, Mozart, Schubert, Schumann, Chopin zu Bizet) mit pianistischen Vorträgen von Prof. Dr. Henning-Weiß. Eintrittskarten zum Vorkaufspreis für Mitglieder von 60 Pf., sonst zu 1.25 M. in den Buchhandlungen.

Ab 16. Februar 1911: Gastspiel The Brahim Ben Bujamaas Arabs Troupe 11 Rifkabelen. Habe Telefon-Anschluß Nr. 402 erhalten. Herm. Aust Fabrik schleifischer Fleisch- und Wurstwaren Bant: Petersstraße 6. Näherinnen gefucht. Admital Klattstr. 12. Empfehle mich als Schneiderin. Witscherichstr. 12, 1. Et. v.

Inventur-Ausverkauf.

1 Waggon **Linoleum-Reste!**

durch und durch gemustert — Inlaid —
1 □-Meter bis 11 □-Meter gross.

Abgepasste Teppiche
durch und durch gemustert (Inlaid) an den Kanten leicht beschädigt (nicht bedruckt)

150 × 200 cm gross	nur Mk. 6⁰⁰
200 × 300 cm gross	nur Mk. 11⁵⁰

Bedruckte Linoleum-Teppiche bis zu 365/465 cm gross . . zu billigsten Preisen.
Bedruckte Linoleum-Läufer bedeutend unter Preis.

BARTSCH & VON DER BRELIE

Bedeutend im Preise herabgesetzte **Felle**

Chinesische Ziegenfelle

naturfarb., weiss u. gefärbt, mit Jute- u. Manila-Unterfütter, in verschied. Grössen und Farbenstellungen jetzt nur Mk. 13.00 bis 6.75, 4.75, 4.00, 2.75

1⁹⁰

Echte Felle ohne Kopf

Serval, Tigerkatze, Wombat, Skunks, Südam, Prärie-Wolf, Russischer Wolf etc. etc. in allen Grössen
Mk. 44.00 bis 18.00, 12.50, 8.75, 6.50.

4⁷⁵

Echte Felle mit Kopf

Russischer Wolf, Irbis, imit. Eisbär, brauner Bär etc. etc. in allen Grössen jetzt nur Mk. 46.00 bis 21.50, 15.25, 12.50.

8⁷⁵

Engl. Angora-Felle, türk. Angora-Felle, Island-Felle, Norweger-Felle
in weiss, grau und gefärbt in vielen Farben und Grössen.

Ein Posten Ziegenfelle ungleich gefärbt, ca. 75/150 cm gross jetzt nur Mk. **5⁷⁵**

Fusstaschen mit und ohne Fellvorlagen.

Lebertran
1 Pfund . . . 90 Pf.
J. G. Cassens, Peterstr. 42 u. Schaar

Elegantes Damen-Masken-Kostüm
billig zu verkaufen, ferner dabei ein sprechender **Papagei** zu verkaufen.
Bant, Schillerstr. 15, p. L.

Mittwoch den 15. Februar
abends 8^{1/2} Uhr:
Bezirksführer Sibung
bei W. Dalweland, Grenzstraße 38

W. A.
Heute Montag,
abends 8^{1/2} Uhr:
Sibung bei Schönbeck,
Edel Schiller- und Peterstr.

Plakate liefern Paul Hugo & Co.
Bant, Peterstraße.

Todes-Anzeige.

Infolge eines Unglücksfalles verchied plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn und Schwager

Anton Evers

im Alter von 46 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen Witwe Evers, Potsdam.
Ernst Schelinsky und Frau geb. Evers, Potsdam.
Witwe **Matthies** geb. Evers, Potsdam.
Wilhelm Evers und Frau geb. Evers, Danzig.
Heinrich Willms und Frau geb. Evers, Neuenhagen.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle Witheppens aus statt.



Nachruf!

Gestern verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Ehrenmitglied

Herr **Beigeordneter Kapitän z. S. a. D.**

Friedrich Graf von Moltke.

Um die Hebung des Feuerlöschwesens in Wilhelmshaven hat der Verstorbene sich grosse Verdienste erworben; sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Wilhelmshaven, den 13. Februar 1911.

Das Kommando der Freiwill. Feuerwehr.
Thörner, Hauptmann.

Todes-Anzeige.

Am Montag morgen 7 Uhr verchied an Herzschwäche meine innigst geliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Anna Beate Gerhardine Bergenthal geb. Andressen

im 32. Lebensjahre. Dieses bringt tiefbetrübt zur Anzeige **Friedrich Bergenthal** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 16. d. M., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Bremer Str. 7, aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend morgen entschlief nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Arbeiter

Reiner T. Schmidt

im Alter von 72 Jahren im Willehad-Hospital. Mit der Bitte um stille Teilnahme bringen dies zur Anzeige

Neuenhagen, 13. Febr. 1911
Frest Schmidt und Frau geb. Helmerichs nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 15. Februar, nachm. 2.45 Uhr, v. Willehad-Hospital aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Leer.



Nachruf!

Heute morgen starb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der

Treher

Franz Firmann

im Alter von 34 Jahren. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren!
Leer, den 12. Febr. 1911.
Die Ortsverwaltung.



Nachruf!

Am Sonnabend morgen ist unser Arbeitskollege

Anton Evers

plötzlich aus dem Leben geschieden. Ehre seinem Andenken!
Seine Arbeitskollegen
des Munitions-Reviers Kaff. Artillerie-Depot.



Todes-Anzeige.

Am Sonntag d. 12. Febr., vormittags 9 Uhr, starb nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, unserer Kinder treu-sorgende Mutter, Schwester und Schwägerin

Bernhardine Irps geb. Eden

im 32. Lebensjahre. Dieses bringt tiefbetrübt zur Anzeige Der trauernde Gatte **Cuse Irps** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch d. 15. d. M., nachm. 3 Uhr, vom St. Willehad-Hospital aus statt.



Nachruf!

Am Sonnabend morgen starb durch Unglücksfall unser treuer Kollege

Anton Evers.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Dienstag um 3^{1/2} Uhr von der Leichenhalle in Witheppens aus statt.

Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Belohnung der geschäftlichen Angelegenheiten, unter welchen auch ein Dankschreiben des Armenhausinspektors über die zur Weihnachtsbesichtigung der Armenhausinsassen erhaltenen 75 Mk. zur Kenntnis gegeben wurde, beiproch man unter kommunalen Angelegenheiten auch die Wohnungsnot. Es wurde über die Maßnahmen des Gemeinderats Bericht erstattet. Dann wurden wieder drückende Beispiele der Wohnungsnot gegeben und gewünscht, daß der Gemeinderat alle Energie anwenden, um baldigst Wohnungen zu schaffen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß zu Neill eine größere Anzahl Familien und langjährige Steuerzahler auf der Straße liegen und schließlich den hiesigen Ort verlassen und auswärts Wohnung nehmen muß, während Militärpersonen, die keine Steuern zahlen, ihre Wohnungen beziehen. Es müßten überhaupt Mittel und Wege gefunden werden, um dieses Mißverhältnis zu beseitigen. Die Militärpersonen überbieten die Wohnungen und verdrängen dadurch die langjährigen Gemeindeglieder. Und viele Hausbesitzer sind rigoros genug, die Militärpersonen vorzuziehen. Hier wäre aus Gerechtigkeitsgründen eine Ausnahmemaßnahme für diese Vermieter am Platze. Verhaftet wurde, daß die Landesversicherungsanstalt dem Bauverein "Selbsthilfe" die 3/4prozente Hypothek kündigen will, wenn er jetzt bei der Landesbedientenamt Gelder zu 4 Proz. aufnimmt. Dadurch ist der Bauverein verhindert, zu bauen. Gewünscht wurde, daß die Gemeinde selbst bauen möge; doch leider wird aller Voraussicht nach die hierzu nötige Anleihe vom Ministerium nicht genehmigt. — Bericht wurde auch über den Stand der Straßenbahn und hierbei beantragt, daß einige Anlagen, noch dazu solche, die es finanziell recht gut sich leisten können, so baldmöglichst sich zeigen und die Fortbildung für die Halpaltstraße und die bessere Beleuchtung ableiten. Kommt eine Einigung der Anleiher nicht zustande, so bleibt das Straßenpflaster wie es ist und auch der Zufuß aus der Tanzhalle in Höhe von 15000 Mk. fällt dann weg. — Nach Erledigung unversetzlicher Angelegenheiten trat Schluß der Versammlung ein und die Anwesenden blieben anlässlich des 25jährigen Bestehens des Vereins noch bei einem gemütlichen Glas Bier beisammen.

Gastspiel des Wilhelmtheaters. Vor sehr gut besuchtem Hause ging am Sonnabend im „Odeon“ das Sensationsstück „Das Mädchen ohne Ehre“ zum zweiten Male in Szene. Alle Spieler gaben ihr Bestes und auch Heinz Walden gab die komische Rolle des Dick Buch ebenfalls in recht anerkennender Form. Wir hatten ihn in unserer letzten Kritik Unrecht getan, indem nicht er am Freitag so überaus bizarre Figur des Dick Schul, sondern ein anderer Mitspieler. Heinz Walden war am Freitag durch Krankheit verhindert. Da auch recht flott gespielt wurde, so wurde das Stück beifällig angenommen. Heute Abend geht es hier nochmals in Szene.

Wilhelmshaven, 13. Februar.

Ueber Spiritismus und die natürlichen Erklärungen der Erscheinungen auf diesen Gebieten betitelt sich ein Vortrag, den der Experimentalpsychologe Herr Leo Erichsen im Laufe der vorigen Woche im Wertpfeilsaal hielt. Ausgehend von der Unwissenheit unserer Urkamen, der Naturmenschen, welche in jeder für sie unerklärlichen Naturerscheinung das Wirken eines bösen oder guten Geistes sahen, führte der Vortragende die zahlreichen Befehle in die stets zunehmende Erkenntnis der Naturwissenschaften ein. Das Befahren (besonders geschah dies nach dem Tode Darwin), auch das Amenleben und das Weiterleben des Menschengeistes nach dem Tode naturwissenschaftlich festzulegen, führte zum log. Okkultismus. Die Wissenschaft behauptet, daß noch nie die Seele eines verstorbenen Menschen mit einem lebenden Menschen in Verbindung gestanden hat, während die Spiritisten fest und fest behaupten, daß die Seele einer verstorbenen Person noch mit uns in Verbindung steht. In recht verständlicher Weise erklärte Herr Erichsen die Ursache des in spiritistischen Kreisen so beliebten Tischschlensens. Der Einfluß auf den Tisch ist immer nur die Übertragung eines Gedankens, welcher gleichsam als Welt vom Gehirn aus durch den Körper bzw. durch die Fingerspitzen auf den Tisch übertragen einwirkt, daß es wirklich kopiert. Der Zahlenreize und dem Witz nach ist es sogar möglich, durch das Klappen des Tisches einen falschen Namen zu betätigen zu können. Diese Experimente fallen häufig recht verblüffend aus, können aber, wie schon erwähnt, nur zutreffen, wenn eine Person, in diesem Falle ist es diejenige, die den falschen Namen angegeben hat, auch den wirklichen weiß. Die Gedanken kodieren, gewissermaßen im Zustande des Halbbewußtseins, beim Näheren des betr. Buchstabens und so wird die Übertragung der Gedankenwelt vom Gehirn aus bewirkt. Da diese und andere Versuche natürlich auch viel zur Ausbreitung leichtgläubiger Menschen gemacht werden, ist der Schaden der durch spiritistische Veranstaltungen angerichtet wird, laut Statistik einer Anzahl Irrenhäuser und Gefängnisse, größer als der vom Alkohol angefertigte! Die Spiritisten Elade, Bertha Kade u. verstanden es, die gebildeten Menschen der ganzen Welt hinteres Licht zu führen und so lange reiche Ernte zu halten, bis man sie, teilweise erst durch Zufall, entlarven konnte. Rehnlich wie mit dem Spiritismus verhält es sich auch mit vielen Wundern der Fakire Indiens. Einestells werden die Personen dieser Männer durch einen äußerst starken Willen bezwungen, so daß der Schmerz nicht bis zum Gehirn dringt, andererseits sind es langjährige eingetübte Tricks, mit denen das Volk betört und der Irrglaube genährt wird. Mit der Feststellung, daß es auch in dieser Beziehung nichts gibt, was keine wissenschaftlich zu begründende Ursache hat und daß auch heute noch das alte Sprichwort gelte: „Die Welt will betrogen sein“ und daß sie deshalb betrogen werde, schloß Herr Erichsen seinen hochinteressanten Vortrag.

Stappens, 13. Februar.

Die Stenererhebung erfolgt vom 18. bis 27. Februar vormittags bis 1 Uhr.

Aus dem Lande.

Harz, 13. Februar.

Die Freisinnigen des zweiten Wahlkreises haben gestern in ihrer Vertrauensmännerversammlung den Reichstagsabgeordneten Träger wieder als Kandidat für die kommende Reichstagswahl aufgestellt. Diese Mitteilung ist ihm telegraphisch übermittelt. Eine Antwort wird wohl in den nächsten Tagen einlaufen. Im Hinblick auf die Vertrauensmännerversammlung fand amends im Wustfänger Hof eine öffentliche Versammlung statt, die ziemlich gut besucht war. Reichstagsabgeordneter Klopff, der Referent, vertritt ein mäßig, einen Gegensatz zwischen Patriotismus und Opposition auszuführen. Er verwarf sowohl den Sündenfall der Freisinnigen bei der Wahl des Jahres 1907 wie den Sündenwurf aus dem Bälwischen Paradies, sondern schloß sein Referat erst an bei dem Schmerzenspruch des Reichstagsabgeordneten Bälw bei seinem Abgang: „Bei Philipp leben wir uns wieder!“ Mit großer Begeisterung, unter Ausleitung passender und unpassender Witze und Entfaltung seines schauspielerischen Talentes erzählte er, was die Freisinnigen alles hätten erreichen wollen, wenn sie eben nicht in der Minderheit wären. Doch auch die Freisinnigen bereit waren, bei der Finanzreform 400 Millionen durch indirekte Steuern aufzubringen, verpag er zu erwähnen. Ueber die Borromäus-Engstlitz und den Modernistend Irrsinn er mit der Entfaltung eines evangelischen Buntmalers, über die Stellung der Freisinnigen bei den kommenden Stichwahlen zwischen Sozialdemokraten und Konserwativen ging er dagegen herum, wie die Rufe um den heiligen Christ, wenn er auch meinte, die Umstürzler von links wären nicht so gefährlich wie die Umstürzler von rechts. Für ihn war der Weg durch ein Gedächtnis der „Jugend“ vorgeschrieben, an dem vollen Jaum vorüber geradezu das Ziel, die Freiheit, los. Zum Schluß schmeichelte er sein Publikum, indem er auf den den Oldenburgern angeborenen Freisinn hinwies. Daß nun alle diejenigen, die über das eben Gedächtnis die Sünden der Vergangenheit, und liege sie noch so nahe, vergessen, nicht mit dem Beifall kargten, liegt auf der Hand. Eine Diskussion fand nicht statt. Die Arbeiter waren der Versammlung größtenteils ferngeblieben.

Oldenburg, 13. Februar.

Die Wahlvereinsversammlung der Stadt und des Stadtgebiets findet am Mittwoch, 15. Februar, abends 8 1/4 Uhr, bei Schulmacher, Kurwidstraße, statt, wozu jedes Mitglied erscheinen muß.

Pferdefleisch als Nahrungsmittel. Nach einem Bericht des Schlachthauses sind in den beiden letzten Monaten des verflohenen Jahres 61 Pferde auf dem Schlachthofe geschlachtet, also durchschnittlich pro Tag ein Pferd. Das macht, das Tier zu durchschnittlich 500 bis 600 Pfund gerechnet, einen Konsum von über 500 Pfund Pferdefleisch hier in der Stadt und deren Umgegend aus.

In Haft geriet ein 19jähriger Handwerker, der sich an einem jungen Mädchen, das er aus einer Tanzstube nach Hause begleitete, vergreifen hatte. Auf das Hülferufen des Mädchens kam ein Schutmann herbei, der den fliehenden jungen Mann später ausfindig machte.

Spielplan des Großherzoglich. Theaters. Dienstag den 14. Februar. 71. Vorstellung im Abonnement. „Hans Hudelein“. Schwank in drei Akten von O. Blumenthal und G. Adelburg. Anfang 7 1/2 Uhr. — Mittwoch den 15. Februar. Außer Abonnement, zu erhöhten Preisen. Zum Besten des Theaterspensionsfonds. Einmaliges Gastspiel der Barmer Oper. Komik! Zum ersten Male: „Tiefenland“. Lustdrama in einem Vorspiele und zwei Akten von Eugen d'Alberi. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr. — Donnerstag den 16. Februar. 72. Vorstellung im Abonnement. „Die relegierten Studenten“. Lustspiel in vier Akten von R. Benedix. Vorher: „Die Schulketzerin“. Lustspiel in einem Akte von E. Vogl. Anfang 7 1/2 Uhr. — Freitag den 17. Februar. 73. Vorstellung im Abonnement. Freispiele haben keine Gültigkeit. Zum letzten Mal im Abonnement: „Graf von Luxemburg“. Operette in drei Akten von F. Lehár. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag den 19. Februar. 74. Vorstellung im Abonnement. Freispiele haben keine Gültigkeit. „Mamzelle Nitouche“. Vaudeville in vier Bildern von Weibach und Willand. Deutsch von Gené. Musik von Hervé. Anfang 7 Uhr.

Osternburg, 13. Februar.

Wachtung, Parteigenossen! Die nächste Mitglieder-versammlung des Wahlvereins findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der Tonhalle mit äußerst wichtiger Tagesordnung statt. Jeder Genosse und Genossin muß erscheinen.

Den Beiratsführern und Kassierern zur Nachricht, daß am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr in der Tonhalle die nächste Zusammenkunft stattfindet und das Erscheinen aller dringend erwünscht wird.

Die letzte außerordentlich stark besuchte Frauen-versammlung beschloß, Disziplins- und Lesende einzuführen. Die Frauen, die an solchen Abenden teilnehmen wollen, werden gebeten, am Donnerstag abend pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Tonhalle zu erscheinen.

Delmenhorst, 13. Februar.

Die Verunreinigung der Delme durch die hiesigen Jah... und die Stadt Delmenhorst bilden zur Zeit wieder Anlaß zu lebhaften Erörterungen. Da auch dem Vortage eine Petition mit der Bitte um Abhilfe in dieser Sache zugegangen ist leitens einer Anzahl Gemeindeglieder der Gemeinde Hasbergen, war eine Kommission des Vortages zur Beilegung des Uebelstandes hier anwesend. Die Hauptverunreinigung soll durch die Abwässer der Wollkammer, besonders der Festsabrik, entstehen. Die Regierung wird vielleicht Veranlassung nehmen, nachzuprüfen, ob die Wollkammer die möglichen technischen Hilfsmittel bei Klärung der Abwässer schon jetzt verwendet oder nicht. An eine Beilegung des Uebelstandes wird kaum zu denken sein. Erst wenn eine lobnende Wiedereröffnung der in die Abwässer

entwachsenen chemischen Substanzen möglich ist, wird eine regelmäßige Reinigung der Abwässer vor sich gehen.

Nordenham, 13. Februar.

Eine öffentliche Metallarbeiter-versammlung wird auf Dienstag abend nach dem Besale des Herrn Rohbers einberufen. Als Referent ist der Kollege Ziegler aus Bremerhaven gewonnen. Metallarbeiter, siehe Niemand in dieser Versammlung.

Seer, 13. Februar.

Auf den öffentlichen Vortrag, den Pastor Fedden aus Bremen auf Veranstaltung des Bildungsvereins am Dienstag abend im Saale des Herrn Fischer halten wird, sei hiermit noch besonders hingewiesen.

Aus aller Welt.

Die Stimme einer Mutter. Aus Rastau erhält die Frankfurter „N. Presse“ folgenden Brief einer besorgten Mutter: „Meinmal las ich in Ihrem Blatte über die Mädel des deutschen Armeensinnen wegen der Pest in China. Aber keine Sätze verlor ich von der Mädel der 1500 Neutren, die noch auf dem Wasser schwammen; es wäre ein Verbrechen, ihre Mädelanspost anzunehmen. Jedem einzelne der 1500 Neutren ist in den Augen seiner Eltern gerade so vollwertig wie ein Bräut, und manche Mutter ist bereit um ihren vielleicht einzigen Sohn, den man in ein verlockendes Land schick, aus dem Nachrichten kommen, die immer beängstigender auf das Gemüt der armen Eltern wirken. Nach meinem Gefühl sind 1500 junge Menschen mehr wert als das ganze deutsche China, auf dessen Ruinen wir gern verzichten. Eine deutsche Mutter zweier lebenden Söhne.“ — Eine Anzahl bittender Mütter drückt diesen Brief abgibt, indem einer Zufall ab, ohne zu bedenken, daß sie dadurch ebenso in den Verdacht der Vaterlandslosigkeit kommen wie die sozialdemokratischen Mütter.

Beschäftigung für den Scharfrichter. Das Schwurgericht in Bautzen verurteilte den 25jährigen Arbeiter Schumann aus Kuppersdorf wegen Mordes in zwei Fällen, verurteilt Mordes, Raubes und Brandstiftung zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus. Schumann unterwarf im Juni vorigen Jahres auf die 62jährige Materialwarenhändlerin Käthe einen Raubmordversuch, er mordete am 8. August die 69jährige Materialwarenhändlerin Geddisch und deren 37jährige Tochter und steckte das von diesen bewohnte Gebäude an. — Der Hilfsweilenteiler Tamps, der im Januar in Solomna seinem Kollegen die Hände auf den Rücken band und ihn dann ermordete und herabtaute, wurde vom Schwurgericht in Gleiwitz zum Tode verurteilt.

Eine „feine“ Blicke hat der Holzhändler Otto Jurisch in Wittenberg gemacht. In diesem Kontrakt soll eine Abschlagszahlung von 2 Prozent erfolgen. Dazu sind 12000 Mk. verpagbar. Die Forderungen haben die respectable Höhe von 553 643,36 Mk. erreicht.

Schwasser.

Dienstag, 14. Februar: vormittags 1.46, nachmittags 2.22

Neue Hoffnung für Kranke.

Von allen Krankheiten sind am meisten verbreitet, die Luftröhren- und folgeschwersten, die Erkrankungen der Atmungsorgane.

Wir „ein bißchen Husten“! Dann wird der Schlaf leichter: man wirft Schleim aus, der Kopf ist bequemer, der Appetit schlägt, die Gesichtsfarbe fahl, das Auge krankhaft glänzend, man fühlt sich unfähig zur Arbeit, hat Atembeschwerden, ist betrübt über die Verzweiflung — und erkrankt dann schließlich, daß man an einer schon weit vorgeschrittenen Erkrankung der Atmungsorgane leidet, die den ganzen Körper in Mitleidenschaft gezogen hat.

Nun wird alles mögliche getan, um der Krankheit Einhalt zu gebieten, Geld spielt keine Rolle mehr, es wird alles probiert. Wer sich's leisten kann, geht nach Davos, um dort bunte, sehr sauerstoffreiche Luft zu atmen!

Da — leider — nicht Jeder in Davos leben kann, haben die Ärzte zu Sauerstoff-Inhalationen gegriffen und aus eisernen Flaschen dem in eine Saug-Waale gesteckten Patienten Sauerstoff zugeführt. Das Verfahren ist umständlich, teuer und eine Quälerei für den Kranken, aber man hat zweifellos Erfolge gehabt.

Jetzt aber ist es gelungen, aktive Sauerstoff-Inhalationen zu bewerkstelligen ohne Stahlflasche, ohne Waale, überhaupt ohne jeden Apparat, auf billige Weise durch die ganz neuen Dr. Schreimer's aromatischen Katal-Sauerstoff-Inhalationen (patentamtlich geschützt), bei denen der Sauerstoff aktiv in statu nascendi einströmt wird.

Die Befunde haben ergeben, daß die Inhalation von aktivem Sauerstoff auf Asthma, Katarrhe der Luftröhre, Lungenleiden, Infuenza und Keuchhusten eine wunderbar wohltuende Wirkung ausübt. Auffallend und unerkennbar ist schon nach der ersten Inhalation die Beseitigung der Atmung; dieses Gefühl der Befreiung wächst mit jeder neuen Inhalation.

Es ist somit allen Leidenden jetzt die Möglichkeit geboten, durch Inhalation aktiven Sauerstoffs ohne Apparat ihr Leiden zu lindern und wieder gesund zu werden. Unbedingt sollte jeder Leidende einen Versuch machen, zumal dieser Versuch nichts kostet. Man schreibe nur eine Postkarte an die Berliner Chemische Fabrik, Charlottenburg 5/A 223 auf der man seine genaue Adresse deutlich angibt, und man erhält umgehend gratis und franko eine Probe-Inhalation zugegeben, so daß man sich ohne Kosten von der Wirkung dieses hilfreichen Mittels überzeugen kann.

Man ärgere nicht! Jeder Tag ist wichtig! Genaue Gebrauchsanweisung und ärztliche Gutachten usw. liegen der kostenfreien Probeboxen bei!

Aus dem Matrosenleben.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(22. Fortsetzung.)

Der Einzige, dem es ziemlich gleichgültig schien, was vorgenommen wurde, war Bill, so lie er nicht von ihm verlangen, lange Tageländer mit einer Zeit auf dem Rücken zu machen. Er gelangt jetzt ein, daß er sich das Land ebenfalls anders gedacht habe, und stimmte Hans bei, so rasch als möglich Timor zu erreichen. — Gegen eine kleine Exultation ins Innere hatte er ebenfalls nichts, vorausgesetzt, daß er dieselbe ohne Zinte mitmachen könne, denn nur im äußersten Notfall möchte er, wie er meinte, gezwungen sein, sich ein „hintenausschlagendes Schiffeisen“ wieder abzufern. — Aber was sollte indessen aus dem Boot werden? Die Frage war die natürlichste, und wenn auch besonders Francois im Anfang geglaubt hatte, man würde es irgendwo leicht verstanden können, überzeugte sie doch bald die ganze Natur des Bodens, daß etwas Derartiges wohl leicht geübt, aber schwer ausgeführt werden könne. Handwerker ist übrigens hierin leistungsfähig, so waren sie der fast unermesslichen Gefahr ausgelegt, alles, was sie von Provisionen bei sich hatten, nicht allein zu verlieren, sondern auch noch zugleich der Möglichkeit eines Rückzugs von hier beraubt zu werden.

Dagegen erklärte sich auch Hans auf das Bestimmteste, und erbot sich, mit Timor im Boot zu bleiben und diesflot zu halten, bis die drei Kameraden ihrer „Lanbungs-wur“ genügt und vom Land so viel gesehen hätten, als ihnen zuträglich wäre, was, wie er hoffte, gar nicht so lange dauern sollte, Timor war sehr gern damit einverstanden, Jean aber nicht, der Hans mit an Land zu haben wünschte und dagegen Bill, als am schiedlichsten auf den Fischen, zur Bootswache vorstahl. Als Station für das Boot konnte der dann eine kleine Insel nehmen, die jetzt, in der Flutzeit, nur eben über die Oberfläche des Wassers vorragte und mit dickem Bewuchs bewachsen war. Trotzdem lag sie gerade bequem und etwa eine englische Meile vom Lande ab, so daß sie dort wenig oder gar nichts von einem Ueberfall, ausgenommen in Canoes, zu fürchten hatten. Den aber brauchten sie am besten Tag um so weniger zu fürchten, als sie gesehen hatten, welchen Respekt die Eingeborenen den Schiffegehenden gegenüber gezeigt.

Bill, überdies nicht sehr heftigen Temperaments, was mit diesem Plan vollkommen einverstanden, ließ ihn dieselbe doch in unbeschränktem, unbefürchtigtem Besitz und unmittelbarer Nähe des Portweins, für den er anfangs, eine kleine Neigung zu fühlen.

Hans wünschte selber einen Teil der Rüste und das Innere des Landes zu sehen, wenn sich die Kameraden denn doch nun einmal nicht von ihrem Plan abbringen ließen, und da er sich auch wohl bewußt war, manche Ge-

safte von ihnen abwenden zu können, stand der Ausführung des beabsichtigten Streifzugs nichts weiter im Weg. Timor schien mit Allem einverstanden, was ihn nur nicht wieder in den Bereich der Schwärzen brachte, die sich bei ihm durch den so schlan ausgeführten Angriff gar rüchtig in Respekt gesetzt hatten.

Mit Vorbereitungen verlor er denn auch keine lange Zeit weiter. Jeder nahm nur an Munition und Proviand, was er auf zwei oder drei Tage notwendig zu brauchen glaubte — denn etwas zu schiefen mußten sie ja doch auch hier im Walde finden — und als Signal, wenn sie zurückkehren wollten, wurden zwei rasch hintereinander abgefeuerete Schüsse bestimmt. Sobald Bill dieselben hörte, sollte er sich aber immer noch sehr vorsichtig, dem Festland nähern. Auch jetzt wurde es ihm zur Pflicht gemacht, um ganz gesichert gegen einen Ueberfall zu sein, augenblicklich vom Land abzuziehen. Zuerst aber nahm er noch herzlichen Abschied von den Kameraden und ermahnte sie ernstlich, ganz besonderen Acht auf ihre eigene Haut zu haben. Damit sie dieselbe nicht unnützer Gefahr aussetzten. Dann nötigte er noch Leben, sie mochten dagegen einwenden was sie wollten, extra eine Flasche Madeira auf — Madeira, meinte er, sei besser wie Portwein, wenn man ihn mit Salzwasser trinken müsse — und schob hierauf mit Hilfe der Zurückbleibenden vom Lande ab. Hier wandte er rasch den Bug seines kleinen Fahrzeuges, setzte das Segel und suchte mit Timor am Steuer vom Land abzuziehen, was ihm sehr, von der eintretenden Ebbe begünstigt, auch bald gelang.

„Die drei Matrosen haben ihn aber kaum frei und unter Segel, als sie auch ihre verschiedenen Vaden schülterten, die Gembere unter den Arm nahmen und dem nächsten Hügel zuwanderten, den sie vor allen Dingen erst einmal besetzen wollten, um einen ungefähren Ueberblick über das benachbarte Land zu gewinnen.“

Hansens Bein schmerzte ihn allerdings noch ein wenig. Die letzten Ruhetage und die gute Pflege hatten ihn jedoch so weit wieder hergestellt, einen derartigen nicht zu langen Marsch ohne große Gefahr für sich wagen zu können.

Da sie sich hier noch innerhalb des Fichtals befanden, das nach Osten und Westen in einem, wenn auch schmalen, doch weit auslaufenden Streifen abgewegte, so hatten sie sich vor allen Dingen durch einen höchst beschwerlichen Mongroosumpf hinzuarbeiten. Im Anfang durften sie auch wirklich kaum wagen, auf den Schlamme zu treten, der oft unter ihnen weglief. Sie mußten sich über die hoch emporstehenden Wurzeln, die nach allen Seiten hin wie die Beine einer Spinne vom Stamme wegstritten, hinarbeiten, um erst einmal höheres und damit auch festeres Terrain zu gewinnen.

Hans fühlte sich aber gleich von vornherein in diesem Sumpf nicht wohl, denn hätten die Wilden wirklich noch böse Absichten auf sie gehabt, so wären sie hier, wo sie ihre beiden Hände gebrauchten, um sich nur fortzubehalten, ihren

Angriffen jedenfalls auf eine höchst gefährliche Weise preisgegeben gewesen. Aber nicht ein einziger ließ sich sehen, keine Spur konnten sie von ihnen, selbst in dem weichen Schlamm erkennen, und Francois meinte lachend, als sie den ersten festen Bloß erreicht hatten und hier einen Augenblick stehen blieben, um sich zu erholen: die Schwärzen Schiffe, die an dem Morgen einen Angriff versucht hätten, seien wahrscheinlich noch, so seien sie über den Knall von Bill's unfehlwilligen Schuß erschreckt worden.

Hans war anderer Meinung, aber er begnügte sich damit, vorsichtig auszufrachten, und erhielt dazu noch kräftigen Grund, als er hier, am Rande eines kleinen „Theilbaums“ Dicksichts nicht allein Spuren, sondern einen festgetretenen Pfad von Indianern fanden, der am Rande des Ufers hinzulaufen und wahrscheinlich dem nächsten frischen Wasser weiter hinauf zuführen schien.

Hier, mit dem ersten hohen Land wurde auch die Vegetation eine andere, üppigere, und hier zum ersten Male schienen selbst Bäume den Hügeln zu deden, während weiter unten sowohl wie oben die nächsten Rüstehügel nur flache, dürftige Sandberge gewesen waren. Kleine, schmale Lagunen oder flache, mit frischem Gras bewachsene Ausläufe zogen sich hier zum Fluß hinunter, deren Ränder mit Bananias eingefaßt standen, während dahinter Kopalmen aufwogten und der ganzen Landschaft, mit dem dunklen Hintergrund von Strengbork-Bäumen und Caluarinen, einen freundlichen Anstrich gaben. Nach rechts hindar schienen diese Bäume in noch größerer Menge zu stehen und weiter eindringend in den Wald, kamen sie auch zu einzelnen Pandanus-Dicksichten, an denen besonders die Wilden ordentlich Voger gehabt zu haben schienen. Hans sowohl wie Jean und Francois fühlten sich aber beengt in dem dichten Unterholz, das übrigens eine Masse weißer Tauben belebte, und gerade das ewige Geklatter und Aufschreien dieser Vögel diente nur dazu, sie mehr und mehr zu beunruhigen. Glaubten sie doch anfänglich in jedem solchen Geräusch einen verdeckten Wilden zu hören, der mit Speer oder Waddie (Keule) auf sie losbrechen wollte. Hier noch im flachen Land wäre auch ein solcher Ueberfall nicht so unmöglich gewesen, denn die üppige Vegetation würde einen Hinterhalt sehr begünstigt haben. Deshalb wandten sich alle Drei, wie nach gemeinsamer Beratung, dem nächsten Hügelglobe zu und erreichten bald darauf einen vollkommen baum- und buschfreien Hang, dürftig mit Halen und kleinen gelbrotten Blumen besetzt, an dem hinauf sie rasch und ungefährdet ihre Bahn verfolgen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Veranstaltungs-Kalender.

Rüstringen-Wildemshaven.

Dienstag den 14. Februar.

Verband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr bei Halwands.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 14. Febr. 1911, abends 7 1/2 Uhr, findet im Rathsausschungsloale in Bant eine außerordentliche Versammlung des Amtrats statt.

Tagesordnung:

1. Verpflichtung der neugewählten Amtratsmitglieder.
2. Neuwahl eines Vorsitzenden des Amtrats und eines Stellvertreters desselben.
3. Neuwahl eines Amtratsvorsitzenden und eines Mitgliedes.
4. Wahl eines Vertreters des Versicherungsausschusses für die Residenzzeit von Stibel (31. Debr. 1914).
5. Uebnahme einer Bürgschaft für eine von Bauperein Rüstringen e. S. m. b. H. in Neuende aufzunehmende Anleihe von 150 000 Mark.
6. Bau eines Stalles beim Wasserwerk in Moorhansen.
7. Beschlußfassung über den Bau der Anstaltstrassen der elektrischen Bahn:
 - a) in Stappens von der Kantstraße bis zur Friedensstraße,
 - b) in Bant und Neuende vom Bantter Bahnhofe bis zum Café Hillmers.
8. Verschiedenes.

Bant, den 10. Februar 1911.

Der Vorsitzende des Amtrats H. S.

Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Santos, Blei, sowie Lampen, Gummiabfällen und Champagnerflaschen. Zahle dafür stets die höchsten Preise. Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reiser,
Deppens, Landwehr 4.
Telephon 672

Banter Volksküche.
Mellumstraße.
Dienstag: Schnittbohnen mit Schweinef.

Nehmen Sie nicht das Billigste,
sondern das Preiswürdigste!

Eine schlechte Ware ist um jeden Preis zu teuer bezahlt, während ein guter Malzkaffee sein Geld immer wert ist, weil er sich durch seinen Wohlgeschmack, durch seine Ausgiebigkeit, durch seine Bekömmlichkeit bezahlt macht. Es liegt deshalb in Ihrem Interesse, wenn Sie immer Kathreiners Malzkaffee verlangen. Kathreiners Malzkaffee hat sich seit über 20 Jahren bewährt.

„Der Gehalt macht's!“

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Trauer-

Kleider u. Kostüme moderne Ausführung
Blusen, Wolle, Seide, Tüll usw., elegante Machart
Blüsen, vom einfachsten bis elegantesten
schwarze Paletots, neueste Fassons.

Abendstunden innerhalb 4-5 Std. Tadellose Sitz garantiert.
Bartsch & von der Brelie.

Zur
Konfirmation

empfehle ich

auf Kredit

mein reichhaltiges

Lager in

Kleiderstoffen, weisser

Wäsche und Anzügen.

Wöchentl. Abzahlung

50 Pfennig

evt. ohne Anzahlung.

W. Nissenfeld

Bant-Wilhelmshaven

Wilhelmshav. Strasse

37.

Brennholz

Klafterholz, Kubikmeterweise, sowie zerlegt, liefert jedes Quantum

Wilh. Lange, Kohlenhandl.

Bant, Wörseustraße 47.

Tel. 238.

Roggenflin

befehligt sofort radikal „Haarelement“. Entfernt die lästigen Schuppen u. befreit vornehmlich den Haarwuchs, d. H. 50 Pf. Nur bei Otto Joss, Biomarkt-Produtz., Biomarktstr. 21.

Kaufe gebrauchte

Wohlfische, sowie Wirtschaft- und Labor-Einrichtungen gegen sofortige Kasse.

Wilh. Jansson, Bant, Peterstr. 4.

Bauplatz

im Zentrum Rüstringens, Mittelfeldstraße, unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

H. Bath, Zanderndhu

(Post Sande).



Bahn-Atelier R. Zerfuss

Bant, Wilhelmsh. Straße 23.

Künstliche Zähne, Plomben u. Vorbereitung des Mundes bei künstlichem Zahnerfah gratis. Teilzahlung gestattet.

An- und Verkauf

von neuen u. getragenen Kleidungsstücken, Schuhen, Möbeln usw.
Fran Kalle, Bant,
Mittelstraße 35.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.

Kaiser-Kinematograph

Bant, gegenüber dem Rathausplatz.

Des grossen Andranges wegen werde ich das imposante Leichenbegängnis des

Reichstags-Abgeordneten Paul Singer

— noch bis incl. Mittwoch in meinem Theater vorführen. —

Es ladet zu regem Besuch ergebenst ein

Der Besitzer.

Letzter Tag des Räumungs-Verkaufs!

Abteilung Linoleum.

Ein grosser Posten **Linoleum-Teppiche**, vorjährige Muster, zumteil mit kleinen Brüchen, jetzt Mk. **7.00, 10.00, 12.00.**

Linoleum-Läufer in allen Breiten **weit unter Preis.**

Linoleum-Abfälle für Tischplatten und Treppenstufen **spottbillig.**

: Gebrüder Popken. :

Man beachte die Schaufenster.

Man beachte die Schaufenster.

Visitenkarten fertigt an Paul Hug & Co.

Baby-Wäsche sehr wohlfeil!

Demdschen . . . 15 18 25 35 45
Täschchen . . . 24 28 35 45 45
Lacen 30 48 60 85 45
Gummieinlagen 50 60 75 45
Küchen, Wischbänder,
Nabelbinden, Näschen,
Badehandtücher v. 40 45 an,
Nissenbezüge, Wagnersdecken
Trag- und Tauffleischchen u.
Süsse Nabelmarken verlangen!

Albert Knopf
vorm. R. Engel
Koonstrasse 75c.



Montag abend frisch. Billige Preise.
Schellfische . . . 13, 16, 25, 30, 35 45
Nachtlan im Anfschnitt . . . 22 45
Seelachs im Anfschnitt . . . 20 45
Schollen 25, 30 45
Grosse u. kleine grüne Heeringe 10 45
Grosse Amsurrbühne . . . 18 45
Lebende Seemuscheln . . . 8 45
Frische grüne Salzbohnen . . 15 45
Billigste Preise in Marinaden,
Z. Feldhühner, Nordsee- Fischhalle,
Gehaus Grenz- u. Wörsenstr., Tel. 709

Variété Kaiserkrone.

Grosse internationale
**Damen-Ringkampft-
Konkurrenz.**

Dienstag abend ringen:
Frl. Grimmet-Welshalen gegen
Frl. v. der Straaten-Holland
Frl. Jackson-Amerita gegen
Frl. Christensen-Dänemark
Frl. Schönbürg-Russland gegen
Frl. Haden Schmidt-Hamburg.

Gegen Einföndung von 35 45
Reichswertzuwachssteuer-Gesetz,
vom Reichstag und Bundesrat be-
schlossen. Zu beziehen durch
Walter Paul, Idar.

Kaiser Wilhelm-Saal

Diamond- u. Acker Str. 46d.
Heute Dienstag:
Grosse öffentl. Tanzmusik
Es ladet freundlichst ein
Friedrich Hector.

Wilhelmtheater.

Dienstag den 14. Februar, abends 8 Uhr
in sämtlichen Räumen des Seemannshauses

Grosser Künstlermaskenball

beim Grafen von Luxemburg
Vorher: Großes Variété-Programm

Bierstube beim „Fidelen Bauer“!
Sektbude! Blumenladen etc. Sektbude!
Graf v. Luxemburg ist zum Empfang
der Gäste persönlich anwesend

Vorverkauf der Eintrittskarten bei Herrn Wasem
und an der Theaterkasse bis Dienstag 5 Uhr: Herren-
karte 2 M., Damenkarte 1 M., dann Abendkassenpreise.

Donnerstag den 16. Februar, abends 8 1/4 Uhr:

Benefiz für Frl. Elsa Asle.

Fatinitza, kom. Oper.

Dutzendbillets ungültig.

Zweijhl. Wuschelbettelle

mit Sprungfedermatratze, fast neu,
sowie ein mod. Kinderwagen be-
sonderer Umstände halber spottbillig
zu verkaufen.
Bant, Koonstrasse 18, 3 Tr. I.

Leer Mühlenstr. 16

2 Min. v. Bahnh.
**Zigarren-, Zigaretten-
u. Tabak-Geschäft von
Rudolf Heyer**

Soziald. Volksverein für die Stadt Varel.

Samstags abend den 18. Februar,
abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Hof von Oldenburg.
Auf der Tagesordnung steht u. a.
Wärz- und Kaiser.
Mittseitigen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Gartenbau-Kolonie „Lebensborn“

e. G. m. b. H. in Bant.
Dienstag den 21. Februar,
abends 6 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

im Nathaus-Restaurant in Bant
(Hof Hofgärtchen).

- Tagesordnung:
1. a) Geschäftsbericht für 1910.
b) Genehmigung der Bilanz und
Verteilung der Entlastung.
 2. Vertiefung des Heberhulles.
 3. Bericht über die Revision durch
den Verbandsvorort.
 4. Wahl von Vorstandsmitgliedern.
 5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
Bant, den 13. Februar 1911.

Gartenbau-Kolonie „Lebensborn“

e. G. m. b. H. in Bant.
Der Aufsichtsrat.
Böhl, Vorsitzender.

Theaterverein Lohengrin Varel.

Mittwoch den 15. Febr.:
Versammlung
im Schilling.
Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Teil-
nahme beim Hinscheiden meiner
lieben Frau sage meinen Arbeits-
kollegen und allen Bekannten, wie
auch Herrn Pastor Ibbeken II für
seine trostreichen Worte herzlichsten
Dank.
W. Köller.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei dem Verluste unserer
lieben Entschlafenen sagen hiermit
ihren herzlichsten Dank.
Wilhelmsaven, 13. Febr. 1911.
Joseph Bunte
nebst Angehörigen.